

Umstritten und schillernd

Marseille ist europäische Kulturhauptstadt

Elisabeth Schreiber*

» Walter Benjamin soll gesagt haben, es sei leichter ein Buch über Florenz zu schreiben als drei Seiten über Marseille. Marseille, die älteste Stadt Frankreichs und heute die zweitgrößte nach ihrer Erzivalin Paris, wurde vor vier Jahren zusammen mit der slowakischen Stadt Kosice zur europäischen Kulturhauptstadt 2013 gekürt.

Marseille capitale

Marseille, deuxième ville de France après Paris, est en 2013 capitale européenne de la Culture. Avec un budget de 600 millions d'euros, la cité phocéenne, qui est au centre des célèbres romans de Jean-Claude Izzo, tente de corriger l'image d'une ville portuaire, où les crimes, la drogue, la xénophobie et le football font l'actualité – plus que la culture. Trois nouveaux musées ont été construits dans le cadre de cet événement pour y recevoir le reste du monde.

Réd.



eher vernachlässigten Kultur auf die Beine geholfen werden kann, gilt es zu beweisen. Zyniker meinen, in der Heimat von Zinedine Zidane seien bislang von der Stadtverwaltung eher die Ballkünste des Fußballclubs OM (*Olympique de Marseille*) gefördert worden als „richtige“ Kultur.

Marseille empfängt die Welt, so heißt ein Motto. In der Aufnahme von Fremden hat die Hafenstadt Erfahrung. Denn ihre Menschen stammen aus fast aller Herren Ländern rund um das Mittelmeer und von noch weiter her. Sie sind ursprünglich Italiener, Armenier, Araber oder Spanier. Und alle sind sie: *Marseillais*.

Marseille macht meistens nur negative Schlagzeilen. 24 Menschen sind 2012 in Marseille umgebracht worden, 40 Mordversuche wurden von der Polizei registriert. Das *Département* Bouches-du-Rhône, dessen Hauptstadt Marseille ist, führt die Statistik der Gewaltverbrechen in Frankreich an, bewaffnete Raubüberfälle am häufigsten mit einer *Kalashnikow* (die es schon für 500 Euro zu kaufen gibt) sind quasi an der Tagesordnung. Der Generalstaatsanwalt von Marseille zog kürzlich eine triste Bilanz: fünf Menschen seien 2012 wegen kompletter Nichtigkeiten umgebracht worden, beim Diebstahl einer Handtasche, beim Raub einer fast leeren Ladenkasse; wegen ein paar persönlicher Gegenstände wurde auch die Anwältin Raymonde Talbot in der eigenen Kanzlei erstochen. In Marseille sind die Urteile härter, doch die Rückfälle häufiger. Innenminister Manuel Valls

Drei neue Museen verändern schon jetzt das Gesicht der Stadt, zum Beispiel das von dem in Algerien geborenen Architekten Rudy Ricciotti gebaute Museum der Kulturen Europas und des Mittelmeers, kurz MuCem genannt. Für die künstlerischen Inhalte von *Marseille-Provence 2013* wurde ein Deutscher engagiert, der Kulturmanager Ulrich Fuchs, der bereits Erfahrung im österreichischen Linz, der Kulturhauptstadt von 2009, gesammelt hat. 600 Millionen Euro wurden investiert. Es wurde geputzt und poliert. Die Kulturhauptstadt trieb schon Millionen Touristen in die Stadt. Dass der Stadt mit der, aus Pariser Sicht,

* Elisabeth Schreiber ist Journalistin in Frankreich.

Einst, von der Ägäis ...

Foça heißt eine kleine, heute unbedeutende Stadt in der Türkei, im ägäischen Meer, nicht weit von Izmir entfernt. In der Antike hieß sie Phokäa und war von Griechen besiedelt. Die zogen vor 2600 Jahren aus, um Handelsstützpunkte im Mittelmeer zu gründen. In der westlichsten Bucht der Calanques fanden sie den idealen Hafen



und so entstand Massila (*mas* = das Haus), das heutige Marseille, immer noch „*la cité phocéenne*“ genannt.

Die Marseiller gelten schon immer als rebellisch und aufständisch. Sie gaben der französischen Nationalhymne den Namen *La Marseillaise*. Als freiwillige Kämpfer aus Marseille 1792 zur Unterstützung der Französischen Revolution in Paris einzogen, sollen sie dieses Kampflied gesungen haben.

Im 19. Jahrhundert stieg Marseille zu einer wichtigen Hafenstadt auf. Mit der französischen Kolonialisierung wuchs ihr eine immer größere Bedeutung zu, die mit der Industrialisierung und dem Bau des Suezkanals noch zunahm.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs stammte noch jeder sechste Einwohner aus Italien, dann kamen die Armenier (die vor den Türken flo-

hen), die Korsen flüchteten vor der Armut auf ihrer Insel, die Italiener vor dem Faschismus und die Spanier vor Franco. Nach 1933 waren es die Deutschen, die in Marseille Zuflucht suchten. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen Menschen aus Vietnam, dem Maghreb und Ländern südlich der Sahara. Nach der Unabhängigkeit Algeriens strandeten Tausende von Algerienfranzosen (*Pieds-noirs*) in Marseille.

Nach dem 22. Juni 1940 war Marseille zunächst Teil der *Zone libre*. Flüchtlinge aus ganz Europa strömten in die Stadt. Doch im November 1942 rückten die Deutschen in die sogenannte freie Zone vor und damit auch in Marseille ein. Anna Seghers hat in ihrem Roman *Transit* die Monate des Wartens auf ein rettendes Visum für ein sicheres Land eindrucksvoll beschrieben. Sanary-sur-Mer, der Exilort so vieler deutscher Intellektueller, liegt nur 50 Kilometer entfernt. Von Marseille aus gelang Lion Feuchtwanger die Flucht, Walter Benjamin brach nach Port-Bou auf, wo er sich aus Angst vor einer Verhaftung schließlich das Leben nahm. Als Repression gegen den Widerstand sprengten die deutschen Besatzer im Januar 1943 einen Teil des Hafenviertels, in dessen engem Gassengeflecht sich viele Exilanten und *Résistance*-Kämpfer versteckten, in die Luft. Im Rahmen des Programms der Europäischen Kulturhauptstadt wird dieser sogenannten deutschen *Operation Sultan* gedacht.

E. S.

gibt sich trotzdem entschlossen. 240 Bereitschaftspolizisten zusätzlich wurden deshalb im Kulturhauptstadtjahr nach Marseille geschickt. Sie sollen mithelfen, den Drogenbanden, die ganze Teile der Stadt fest in ihrer Hand haben, das Handwerk zu legen. Das ist in den vergangenen Jahrzehnten jedoch keinem gelungen. Die Aufmerksamkeit, die auf Marseille gerichtet ist, stresse die Stadt, heißt es in *Bons baisers de Marseille*, einer zynisch-ironischen Chronik im Wirtschaftsblatt *Le Nouvel Economiste*, in der Marseille besonders scharf unter die Lupe genommen wird. Der Staat habe hier schon lange das Handtuch geworfen. Nur ein Beispiel: Sogar der Polizeiparkplatz sei vor

Dieben nicht sicher. Es ist nicht lange her, da wurde er komplett abgeräumt.

Irgendwie gehöre Marseille nicht mehr zu Frankreich, glauben viele, die Marseiller selbst vielleicht zu allererst. Die Pariser Politiker versuchen sich die Finger möglichst wenig schmutzig zu machen und agieren lieber aus der Ferne. Nicolas Sarkozy hat das so gehandhabt und dabei in fünf Jahren vier Präfekten verschlissen. Das würde ihm François Hollande gerne gleich tun. Aber da ist diese Kulturhauptstadtgeschichte und die weltweiten Besucherströme. Und 2014 stehen auch noch Kommunalwahlen an. Die Sozialisten haben bei vergangenen Wahlen alle Präsidenten-

stühle in der Region, im *Département* und im Gemeindeverband erobert. Es fehlt nur noch der Bürgermeisterstuhl von Marseille. Die 860 000-Einwohner-Metropole wird seit 1995 von dem inzwischen 74 Jahre alten Konservativen Jean-Claude Gaudin regiert, einem Marseiller Urgestein. In Marseille sind die Bürgermeister meistens lange am Ruder. Der Sozialist Gaston Defferre, einst auch Innenminister von François Mitterrand, prägte die Stadt wie kein anderer. 33 Jahre lang war er bis zu seinem Tod 1986 dort oberster Ratsherr.

Die Pariser Presse, in Marseille als völlig parteiisch verschrien, lässt an der südlichsten Metropole kein gutes Haar. Tatsächlich gibt es von dort selten Positives zu berichten: zwar sei die Stadt mindestens so schön gelegen wie Venedig, habe aber eine mafiöse Wirtschaft wie in Neapel und was die Korruption und die Verschuldung anbelange, Verhältnisse wie in Griechenland,

Eigentlich sollte mit der Kulturhauptstadt das Image von Marseille aufpoliert werden. Doch gegen die Nummer eins der Marseiller Sozialisten, den Senator und Generalratspräsidenten Jean-Noël Guérini laufen schon seit einiger Zeit polizeiliche Ermittlungen, weil öffentliches und privates Interesse und vielleicht noch mehr vermengt wurde, weil der Abstand zum Milieu offensichtlich immer geringer wurde und weil der gesamte Guérini-Clan in Affären verwickelt ist, die jedem Krimi eine glaubhafte Vorlage liefern könnten. Da wird es schwierig mit der Imagepflege. Und die Guérini-Geschichte ist bei weitem nicht der einzige Skandal. Ende 2011 kam heraus, dass 16 Mitglieder einer Marseiller Sondereinheit der Polizei den Kriminellen näher stehen als dem Gesetz. Mit einem guten Anwalt lässt sich aber auch so etwas richten. Alle beschuldigten Polizisten sind inzwischen laut der Internetzeitung *Mediapart* wieder bei der Polizei beschäftigt, wenn auch in anderen Abteilungen. Immerhin waren einige von ihnen gut zwei Monate in Untersuchungshaft. Nur diejenigen, die die skrupellosen Kollegen verpöffen hatten, wurden gefeuert.

Marseille lässt grüßen und leidet an unglaublichen Politikern, an korrupten Polizisten und an übermächtigen Gewerkschaftsbossen, die weniger die objektiven Interessen der Stadt im Auge

haben als ihre eigenen Vorteile. So stellte sogar der französische Rechnungshof ganz offiziell in seinem Jahresbericht 2011 schon zum zweiten Mal innerhalb von fünf Jahren fest, der Hauptgrund für den wirtschaftlichen Einbruch des Marseiller Hafens sei, bedingt durch ständige Konflikte, das miserable soziale Klima, also ständige Streiks. Das Sagen im Marseiller Hafen hat seit 1945 die der kommunistischen Partei nahestehende Gewerkschaft CGT, die jede Entwicklung zu verhindern weiß. Geschehen ist auch nach dem zweiten Bericht des Rechnungshofes nichts.

Dabei bräuchte Marseille dringend mehr Aktivität im Industriehafen. Denn weniger Umschlag bedeutet auch weniger Arbeit. In den nördlichen Problemvierteln, da, wo sich in abgewohnten Hochhausländen die Armen auf kleinem Raum zusammendrängen, da, wo die Dealer mehr Einfluss haben als die staatliche Ordnung, sind bis zur Hälfte der jungen Leute ohne Arbeit. Mit den „*trente glorieuses*“, dem französischen Wirtschaftswunder, ist es längst vorbei in Marseille. Früher war Marseille noch eine Industriestadt, die Einwanderer aus der ganzen Welt auch wegen der Arbeit anlockte; der Hafen war noch eine Drehscheibe im Mittelmeerraum. Sein Verfall ist symptomatisch für den wirtschaftlichen Verfall der ganzen Stadt. Wird das Unternehmen Kulturhauptstadt 2013 Marseille wieder auf die Beine helfen? Ein erstes Urteil könnte 2014 bei den Kommunalwahlen gefällt werden.

„Mein Marseille“

Marseille ist die Heldin von Jean-Claude Izzo: Der im Jahr 2000 verstorbene Schriftsteller hat der Stadt in seinen Büchern ein literarisches Denkmal gesetzt. „*Die Stadt ist ein offenes Tor, offen zur Welt, offen zum Nachbarn. Ein Tor, das sich nie schließen wird. Marseille ist Vielfalt.*“

In der Marseille-Triologie (*Total Cheops, Chourmo, Solea*) versucht der Polizist Fabio Montale dem Marseiller Verbrechen entgegenzuhalten. Izzo ist daran fast genauso verzweifelt wie sein Held. Noch kurz vor seinem Tod äußert er Bedenken – Marseille könnte sich selbst fremd werden. Die Bücher von Izzo sind jedoch ein ganz eigener Wegbegleiter auf Streifzügen durch die Hafenstadt.

E. S.